

ja keine Wortzusammensetzungen. Die Wörter kollern da außs Papier wie die Pferdeäpfel auf die Straße: Original Singer Familien Nähmaschine. Das ist zu schön, es muß doch wieder nachgemacht werden!

Der Graf-Regent und der Doktor-Ingenieur

Eine fehlerhafte und abge schmacte Nachahmung des Französischen und des Englischen liegt auch in Verbindungen wie Prinz-Regent und Dichter-Komponist vor. Nach deutscher Logik (vgl. Chorregent, Lieder-Komponist) wäre ein Dichterkomponist ein Komponist, der Dichter komponierte, ein Prinzregent ein Regent, der einen Prinzen regierte; das eine soll aber ein Dichter sein, der zugleich komponiert, das andre ein Prinz, der die Regentschaft führt; das erste Wort soll also nicht das Bestimmungswort des zweiten, sondern das zweite eine Art von Apposition zum ersten sein. Das erste Beispiel dieser Art war wohl der Bürgergeneral, wie Goethe wörtlich das französische citoyen-général übersezt hatte; später kam der Prinz-Gemahl dazu (dem englischen prince-consort nachgebildet). Und nun war kein Halten mehr. Nun folgten auch die Herzogin-Mutter, die Königin-Witwe, der Prinz-Regent, der Fürst-Bischof und der Fürst-Reichskanzler, und in andern Lebenskreisen, dem französischen peintre-graveur und commis-voyageur nachgeäfft, die Maler-Radierer, die Maler-Dichter (z. B. Reinick, Stifter, Fitger) und die Dichter-Komponisten. Kann man sich da wundern, wenn die Dienstmädchen in Leipzig nun auch von einem Prinzen, der in Leipzig studiert, sagen: Dort fährt der Prinz-Student? Manche Zeitungen getrauen sich schon nicht mehr, Fürstenkinder als Söhne und Töchter zu bezeichnen, sondern schreiben: die Prinzessinnen-Töchter, die Prinzen-Söhne. Es fehlt nur noch die Kaiserin-Großmutter und die Königin-Lante. Das Neueste ist der Graf-Regent (von Lippe-Deimold) und — der Dr. ing.; denn das soll doch wohl nicht Doctor ingenii heißen, sondern Doktor-Ingenieur. Hätte es da nicht näher gelegen

und wäre es nicht logischer gewesen, solche Herren als Dr. techn. zu bezeichnen?

In einer Zeit wie der unsrigen

Keine eigentliche Apposition liegt vor, wenn man sagt: in einer Zeit, wie der unsrigen, sondern hier hat ein kurzer Nebensatz, und zwar ein Attributsatz (wie die unsrige ist), sein Zeitwort eingebüßt, und das übrigbleibende Subjekt ist dann unwillkürlich zu dem vorhergehenden Dativ gezogen, „attrahiert“ worden. Manche wollen von dieser Attraktion nichts wissen; sie ist aber so natürlich und liegt so nahe, daß es pedantisch wäre, sie zu vermeiden. Gegen Verbindungen wie: in einem Buche wie dem vorliegenden, oder: es bedarf eines Reaktionsstoffes wie des Natriums — ist nicht das geringste einzuwenden; es klingt sogar gesucht und hart, wenn jemand schreibt: von Perioden wie die jetzige kann man sagen — sie wollte ihren Sohn vor einem ähnlichen Schicksal wie das seines Vaters bewahren — wer die Jugend zu einem Berufe wie der ärztliche vorbereiten will — solche kleinere Sammlungen wurden dann in Werken wie die Weingartner Handschrift vereinigt.

Gustav Fischer, Buchbinderei

Eine Geschmacklosigkeit, die sich in der Sprache unsrer Geschäftsleute mit großer Schnelligkeit verbreitet hat, besteht darin, zu einem Personennamen eine Sache als Apposition zu setzen, z. B.: Gustav Fischer, Buchbinderei — Th. Böhme, Schuhmacherartikel und Schäftefabrik — D. Lehmann, Säcke und Planen. Früher sagte man vernünftigerweise: Gustav Fischer, Buchbinder, und wer zu verstehen geben wollte, daß er sein Geschäft nicht allein, sondern mit einer Anzahl von Gesellen betreibe (jetzt heißt es vornehmer: Gehilfen, obwohl ein Geselle von damals viel mehr zu bedeuten hatte als so ein moderner „Gehilfe“!), sagte: Gustav Fischers Buchbinderei oder Buchbinderei von Gustav Fischer. Der Unsinn, einen Menschen eine Buchbinderei zu nennen, ist unsrer Zeit vorbehalten geblieben.